Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 223 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 16. August 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Ein nationalliberales Dokument.

Vielfach wurde in der letzten Woche in den Zeitungen auf einen Aufsatz der „Preuß. Jahrb." aufmerksam gemacht, in dem Dr. Pönsgen, ein hervorragender Führer der Kölner „nationalliberalen Jugendbewegung", das Zusammengehen des Liberalismus mit der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen befürwortete. Auch die Berliner „Nationalzeitung", die fälschlich immer noch von manchen Leuten als maßgebliches Organ des Nationalliberalismus angesehen wird, trat unter Hinweis auf die Stimmung unter den nationalliberalen Jugendvereinen in verschämter Form für ähnliche Wahltaktik ein. Kein Wunder, daß nach solchen Preßäußerungen der Optimismus wieder sein Haupt erhob und vorsichtig von einer Morgenröte des Liberalismus in der nationalliberalen Partei orakelte.

Was es aber in Wirklichkeit damit auf sich hat, das zeigt sich nicht nur aus der Mitteilung, daß der Nationalliberalismus von Mannheim (Bassermann!) ein Schutzbündnis zur Verhinderung sozialdemokratischer Wahlerfolge in Mannheim geschlossen hat, sondern mehr noch zeigt das ein Schriftstück, das wir hiermit der Vergangenheit entziehen: ein Aufruf zur Gründung einer Zentralstelle für die Bekämpfung der Sozialdemokrtie. Es ist Ende Juli abgefaßt worden und zirkuliert gegenwärtig auch in freisinnigen Kreisen, um Unterschriften für den neuesten Plan zur Vernichtung der Sozialdemokratie zu sammeln. Nachdem zur Einleitung einige Ziffern über das Wachstum der sozialdemokratischen Wählerstimmen gegeben sind und auf die nahe Gefahr einer sozialdemokratischen Reichstagsmehrheit aufmerksam gemacht ist, wird zur Errichtung einer Zentralstelle für die Bekämpfung der Sozialdemokratie, mit dem Sitz in Berlin, aufgefordert und werden folgende Ziele aufgestellt:

1. Die Zentralstelle wird alles bereits vorhandene sowie alles künftig erscheinende Material über die Sozialdemokratie zu sammeln und mit Hülfe desselben allen, die sie bekämpfen, jede einschlägige Auskunft zu erteilen haben; die sozialdemokratische Parteiliteratur wimmelt von bisher nur ganz vereinzelt ausgenutzten köstlichen Kraftstellen, Kindereien und Ungeheuerlichkeiten, die systematisch gesammelt, graphisch und den Interessenten zur Verfügung gestellt werden müssen.

2. Die Vertrauensmänner der Zentralstelle in den einzelnen Wahlkreisen werden genaue Stenogramme der Vorträge sozialdemokratischer Versammlungsredner nach Berlin einsenden, worauf den bürgerlichen Zeitungen der betreffenden Gegenden schlagende, streng sachliche Widerlegungen des wesentlichen Inhalts der Vorträge zum kostenfreien Abdruck zugehen.

3. Die bemerkenswerten Artikel des „Vorwärts", sowie der durch die sozialdemokratische Provinzpresse gehenden Partei-Korrespondenzen sollen in derselben Weise kritisch zerpflückt werden.

4. Die sozialistischen Agitatoren und Zeitungsschreiber versprechen, um die Dummen einzufangen, tagtäglich die herrlichsten Dinge, die mit den (nach Möglichkeit verschleierten) programmgemäßen Zielen und Bestrebungen der Sozialdemokratie im schärfsten Widerspruch stehen: die Zentralstelle wird jeden derartigen Fall vor der breitesten Oeffentlichkeit genau feststellen und für die Aufklärung der unmittelbar beteiligten Kreise über die Unehrlichkeit der betr. Hetzer zu sorgen haben.

5. Ebenso werden die Widersprüche zwischen sozialistischer Theorie und sozialistischer Praxis, die sich aus den Vorgängen und Zuständen in den Parteidruckereien, Krankenkassen, Konsumvereinen usw. unausgesetzt massenhaft ergeben, in lückenloser Vollständigkeit zu sammeln und der Allgemeinheit zu unterbreiten sein.

6. Die Torheiten und Lächerlichkeiten der sozialdemokratischen Redner im Reichstage müssen mit entsprechender Beleuchtung durch die gesamte bürgerliche Provinzpresse verbreitet werden; der Eintritt vieler lokalen Partei-„Führer" dritter und vierter Garnitur, darunter mancher wahrhaft grotesken Dutzend-Agitatoren in den Reichstag, läßt eine reiche Ernte wunderbarster Redeblüten erwarten, und man darf hoffen, daß auch in diesem Falle „Le ridicule tue."

7. Ebenso ist es notwendig, den vielfach geradezu unglaublichen Leistungen sozialdemokratischer Mitglieder von Gemeindevertretungen, in geeigneten Fällen die weiteste Verbreitung zu geben — bisher blühen diese Veilchen nur im Verborgenen.

8. Die Durchführung der angedeuteten Aufgaben setzt die Herausgabe einer regelmäßig, mindestens viermal wöchentlich erscheinenden Zeitungs-Korrespondenz voraus, die an die in Betracht kommenden Blätter kostenfrei abgegeben wird.

9. Sodann soll die sozialdemokratische Presse mit besonderer Sorgfalt unter Beobachtung genommen werden, um die schleunige Berichtigung der darin behufs Herabwürdigung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung massenhaft aufgetischten unwahren Angaben, herbeizuführen. Von Zeit zu Zeit nimmt sich die Staatsanwaltschaft solcher Dinge an, aber auf diesem Wege wird den Sozialdemokraten entweder der Triumph der Freisprechung oder der Glorienschein des Märtyrertums verschafft, in beiden Fällen also die sozialistische Agitation wirksam gefördert, während der preßgesetzliche Zwang zum Abdruck von Berichtigungen in den Spalten der sozialdemokratischen Blätter selbst bei ständiger, umfassender Anwendung geeignet ist, allmählich etwas Licht in die durch den sozialistischen Phrasendunst verwirrten Köpfe zu bringen.

Das also sollen die Aufgaben der neu zu gründenden Zentralstelle nach dem Muster der Antisozialdemokratischen Korrespondenz des famosen Sozialistentöters Max Lorenz sein! Hierfür sind zunächst Unterschriften im nationalliberalen Lager gesammelt worden. Mit welch gutem Erfolge, lehren die folgenden Namen nationalliberaler Koryphäen, die jetzt bereits den Aufruf zieren:

Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo Böttger, Steglitz; Kommerzienrat Th. Habenicht, Vorsitzender des nat.-lib. Landesvereins für das Königreich Sachsen, Leipzig; Reichstagsabgeordneter Paul Hegemann, Erfurt; Bergwerksdirektor und früherer Reichstagsabgeordneter Hilbck, Dortmund; Professor A. Mezger, Geschäftsführer der deutschen Partei, Stuttgart; Reichstagsabgeordneter Th. Schlumberger, Mühlhausen (Elsaß); Reichstagsabgeordneter Paul Schmidt, Magdeburg; Hans Zobel, Generalsekretär der nationalliberalen Partei für Westfalen.

Es sind vor allem die neugewählten Vertreter des Nationalliberalismus, die mit dem neuen Plane sympathisieren; vielleicht waren die älteren Abgeordneten der Partei schon größtenteils in Sommerferien, als das Zirkular verschickt wurde und fehlen deshalb nur durch Zufall. Auch eine große Anzahl nationalliberaler Kommerzienräte und Fabrikbesitzer haben mit unterzeichnet.

„Aber", so sagt man vielleicht, „wer kann etwas einwenden gegen die Absicht, mit „geistigen Waffen" gegen die Sozialdemokraten zu kämpfen?" Nun, wir sind die letzten, die einen solchen frischfröhlichen Geisteskampf verurteilen würden, obwohl bekanntlich die „geistigen Waffen" im Kampfe gegen die Sozialdemokratie in der Regel anders aussehen, als normale geistige Waffen. Nur eins macht uns stutzig und kennzeichnet so recht den Charakter des Planes: auch bekannte rücksichtslose Vertreter der Reaktion und Scharfmacherei haben ihre Unterschriften hergegeben: die konservativen Abgeordneten v. Loebell, v. Normann (Führer der konservativen Fraktion im Reichstag), v. Pappenheim-Liebenau, der sich noch jüngst bei den Wahlen gegen das bestehende Reichstagswahlrecht aussprach, und eine große Anzahl urreaktionärer Rittergutsbesitzer und Großindustrieller. Daß diesen Leuten an einem geistigen Kampfe gegen die Sozialdemokratie nichts liegt, steht längst fest. Sie halten ja solch einen Kampf geradezu für eine Konzession an die Sozialdemokratie und sehen allein in der Volksentrechtung und Knüppeltaktik das einzige Allheilmittel gegen die „Feinde von Thron und Altar". Wo diese Leute ihre Hand im Spiele haben, da kann nichts anderes als ein Sieg der Reaktion das wirkliche Ziel sein.

„Damenheim" und „Herren-Klub".

Der Direktor als Defraudant.

In seiner Villa in Neu-Babelsberg ist, wie bereits kurz gemeldet, der Gründer und frühere Direktor des „Damenheims" und des „Herren-Klubs" Otto Kurtze verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis überliefert worden. Nach den bisherigen Ermittelungen hat Kurtze die Kasse des von ihm geleiteten „Damenheims" um 51 224 Mark erleichtert und das Geld nach seinem Belieben verwendet. Die Entdeckung der Unterschlagungen erfolgte bereits Ende Mai, zu gleicher Zeit erlangte der Aufsichtsrat des „Damenheims" Kenntnis von den schweren Vorstrafen ihres Direktors. Sonderbarerweise nahm der Aufsichtsrat von der Erstattung einer Anzeige Abstand und leistete sogar — einem energischen Drängen eines der Anstaltsbeamten nachgebend — in voller Höhe der Schadenssumme Ersatz.

Otto Kurtze war früher Verlagsbuchhändler. Im Vereine mit seinem Bruder Ernst Kurtze gab er ein Wochenblatt Deutsche Land- und Forstwirtschaft sowie die Warenbörse heraus. Um sich Geld zu verschaffen, suchten sie Kompagnons, denen für ihre Einlagen die Verlagsrechte und Materialien verpfändet werden sollten. Die Sache wollte nicht recht gehen, und Otto Kurtze, der damals schon vorbestraft war, beging eine Reihe schwerer Verfehlungen, die ihm 2½ Jahre Zuchthaus eintrugen. Ernst Kurtze wurde nur wegen unbefugten Nachdrucks zu einer Geldstrafe verurteilt, und als es sich später herausstellte, daß er auch bei den Schiebungen seines Bruders beteiligt war, hatte er bereits die Flucht ergriffen. Im März 1897 wurde Otto Kurtze aus dem Zuchthause in Sonnenburg der 4. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt, um sich nachträglich noch wegen eines Schwindels und wegen Vergehens gegen das Konkursgesetz zu verantworten. Sein Bruder, der den Platz auf der Anklagebank mit ihm teilen sollte, war „nicht erschienen". Otto Kurtze bekam damals eine Zusatzstrafe von 9 Monaten Zuchthaus.

Der Aufenthalt in Sonnenburg hatte seine Tatkraft keineswegs gelähmt. Im November 1901 tauchte er als eleganter unternehmender Mann wieder auf, wußte sich Eingang in die Kreise vermögender Damen zu verschaffen, und im Handumdrehen hatte er ein „Damenheim" gegründet. Dieses wurde zuerst in der Elbingerstraße eingerichtet, dann wurden Räume in der Kaiser-Friedrichstraße zu Charlottenburg gemietet, schließlich tat sich im Hause auptstraße 20 in Schöneberg ein prächtig eingerichtetes Damenheim auf. Es wurden Grundstücke in Schöneberg und in Potsdam angekauft, allüberall sollten Damenheime erstehen. Otto Kurtze wurde der Direktor des immer weiter ausgreifenden Unternehmens. Er leitete die Ankäufe der Grundstücke und verdiente dabei — was erst jetzt bekannt wird — ungeheure Provisionen. Alles mußte durch seine Hände gehen, gegen seine Anordnungen duldete er keinen Widerspruch, und wer aufzumucken wagte, „flog raus". Als Kassiererin stellte er zuerst seine Frau, dann seine Schwester an. Er gab ganzen Familien Anstellungen „auf Lebenszeit", zahlte seinen Begünstigten hohe Gehälter und ließ sich vom Aufsichtsrat — der übrigens ein unbegrenztes Vertrauen zu dem rastlos arbeitenden Direktor hatte, kein Wort dreinreden. Aber die „Damenheim"-Gründung genügte den Plänen Kurtzes nicht. Er gründete auch einen „Herrenklub" nach demselben Prinzip, nämlich auf Anteilscheine, auf die die Klubmitglieder ihre Einzahlungen zu leisten hatten. Ohne daß der Aufsichtsrat des „Damenheims" eine Ahnung hatte, finanzierte er den „Herrenklub" mit Geldern des ersteren, was er um so leichter tun konnte, als seine Schwester die Kasse führte und dem Herrn Bruder-Direktor jeden beliebigen Betrag aus der Kasse gab.

Durch einen Zufall kamen die Unterschlagungen Ende Mai ans Licht. Eine Dame hatte an den mit der Repräsentation des Damenheims betrauten Beamten auf Anteilscheine eine Einzahlung von 1500 Mark geleistet, die dieser der Kassiererin übergab. Noch an demselben Tage wünschte dieser Beamte ein à conto von 100 Mark auf sein bereits fälliges Gehalt. Die Kassiererin erklärte, es sei kein Geld in der Kasse. — „Ich habe Ihnen doch eben erst 1500 Mark übergeben!" — „Die hat mein Bruder." — „Ihr Bruder? Bitte, wollen Sie mir das Kassabuch geben. Sie weigerte sich, schließlich mußte sie doch dem Drängen des Beamten nachgeben. Nachdem der Beamte eine Weile geblättert hatte, wußte er Bescheid. Der Direktor hat Unterschlagungen begangen. Er erstattete dem Aufsichtsrate Meldung, dieser prüfte die Sachlage, und wenige Tage später — man hatte mittlerweile auch „Auskünfte" über den Direktor eingeholt — wurde er — entlassen.

Die Verhaftung Kurtzes ist übrigens auf Grund einer von anderer Seite erstatteten Anzeige erfolgt. Die von ihm eingeleiteten Grundstückskäufe in der Potsdamer- und Uhlandstraße sind beim „Ausscheiden" des früheren Direktors rückgängig gemacht worden. Dasselbe dürfte der Fall bei der von Kurtze bewohnten Villa in Neu-Babelsberg sein, auf die er eine Anzahlung von — 200 Mark geleistet haben soll. Die gegenwärtige Leitung des „Damenheims" erklärt, daß für den Fortbestand des Unternehmens vorsorge getroffen wäre. Hinzugefügt sei noch, daß Otto Kurtze auch bei seinen letzten Unternehmungen den geflüchteten Bruder Ernst zu unterstützen wußte, und daß gegen diesen ebenfalls ein Ermittelungsverfahren schwebt.

Der Prozeß Humbert.

Der vierte Tag des Prozesses war den Schriftexperten gewidmet und erinnerte an

die schönsten Tage

des Zolaprozesses. Man hat gesehen, daß die Justiz aus ihren Fehlern keine Lehre zu ziehen gewillt ist und daß die

Schriftexperten

noch immer mit einer Unsicherheit urteilen, der nur ihre Energie gleichkommt. Denn der erste Sachverständige Legrand behauptet, den wissenschaftlichen Beweis dafür erbringen zu können, daß ein Robert Crawford unterzeichneter Brief mit der Schrift Romain Daurignacs identisch ist, drei andere Briefe ähnlicher Art rühren jedoch nach seiner Ansicht nicht von Romain her. Er behauptet zugleich, daß Romain seine Handschrift verstellt habe, dieser erklärt jedoch, daß er seit seiner Festnahme mehr als 200 Briefe geschrieben und sogar einen Roman, betitelt „Janussaa", verfaßt hat, also vom Verstellen seiner Schrift keine Rede sein könne. Der Zeuge läßt sich von dem Advokaten Hesse dazu treiben, zu erklären, ein Vergleich von bloßen Buchstaben sei wertlos. Der folgende Zeuge, Henri Stein, hat natürlich dieselben Schriften eben unter Prüfung der einzelnen Buchstaben verglichen. Er — Frederic stellt nachher fest, daß der Zeuge im Unterrichtsministerium angestellt ist. — behauptet entschieden, daß Emile und Romain häufig für die beiden Crawfords die Feder geführt haben, so auch bei vier Dokumenten, die die Crawfords in Bayonne unterzeichneten. Nachdem noch ein dritter Schriftexperte erklärt hat, daß er seinen Schluß namentlich aus dem . . Inhalt der zu vergleichenden Briefe gezogen, tritt der gerade erwähnte Notar aus Bayonne vor und erkennt Emile Daurignac durchaus nicht (also kann er auch nicht jene Dokumente vor ihm unterzeichnet haben), dagegen er-

---

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

35) (Nachdruck verboten.)

Der Augenblick der Entscheidung rückte heran! — Wenn auch aus seinem Benehmen hervorgegangen war, daß er über den Seidenhändler noch nichts Bestimmtes wußte, so hegte er doch Verdacht. Und hatte er erst einmal Witterung davon, daß sein Schimpfwinkel verraten war, so konnte jeder Augenblick die Notwendigkeit bringen, die Felseninsel mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

An sich war das nicht allzuschwer, wenn man von der Felsenbrücke nun ebenfalls Vorteil zog und die auf dem schmalen Pfade vordringenden Feinde einzeln niederknallte. Man mußte nur dafür sorgen, daß man das lange genug durchzuführen vermochte. Der Wasservorrat mußte gut eingeteilt und die Munition geschont werden.

Aber gerade weil es so leicht erschien, war mit Sicherheit anzunehmen, daß Hakim es gar nicht darauf ankommen lassen, sondern versuchen würde, sie auf irgend eine Weise zu überlisten.

Aber auf welche Weise? Das konnte niemand vorhersehen, und das war das Schlimmste dabei. Ging man allzu mißtrauisch zu Werke, so konnte man erst recht alles verderben. Man durfte sich nicht einmal merken lassen, daß man Feindseligkeiten erwartete. Kurz, es war zunächst schlechterdings nichts zu machen, als die Augen offen und das Pulver trocken zu halten.

In diesem Sinne besprach sich der Doktor mit den andern und schärfte ihnen ein, auf ihrer Hut zu sein, sich aber äußerlich nicht anders zu benehmen, als bisher.

So verging der ganze Tag in höchster Spannung, ohne daß sich etwas Verdächtiges ereignet hätte. Hakim selbst ließ sich nicht mehr sehen. Dagegen kamen mehrmals Abgesandte von ihm, angeblich um sich nach dem Befinden des Seidenhändlers zu erkundigen, in Wirklichkeit natürlich, um zu spionieren.

Sie benahmen sich dabei aber stets sehr höflich, wurden in aller Form mit Kaffee und Tabak bewirtet, erhielten die Auskunft, daß der Seidenhändler noch immer fieberkrank im Frauenzelt liege, und zogen dann wieder ab.

Gegen Abend erschienen auch die Wasserträger, um, wie an den beiden Tagen vorher, ihre gefüllten Ziegenschläuche abzuliefern. Aber auch sie empfahlen sich wieder ohne weiteren Aufenthalt. Nichts deutete darauf hin, daß Hakim irgend etwas im Schilde führen könne.

Aber der Doktor kannte die Tücke der Druſen, und Hakims insbesondere, zu genau, um sich dadurch in seiner Vorsicht beirren zu lassen. Er verbot deshalb aufs strengste, von dem zuletzt gebrachten Wasser zu trinken, und verstärkte die Posten.

In den vorhergehenden Nächten hatten immer nur zwei von den Leuten Abd-el-Kaders gewacht. Heute ordnete er an, daß auch Ben und Peter abwechselnd auf Posten bleiben sollten, und zwar bei dem Zelte der Damen, das ganz am linken Flügel des Lagers stand. Er selbst wollte sich mit Hans in der Beobachtung des rechten Flügels ablösen. Die Mauren sollten in der Mitte, etwas nach der Felsenbrücke vorgeschoben, ein Feuer unterhalten.

Sobald es dunkel geworden war, wurden diese Befehle ausgeführt.

Hans übernahm die erste Wache auf dem rechten Flügel und setzte sich, die geladene Büchse neben sich, vor dem Zelteingang nieder, während sich Doktor Jensen ein wenig niederlegte. Hans gefiel dieses abenteuerliche Leben vortrefflich. Da konnte man sich doch als Mann fühlen, kühn und frei! — Um den Vater sorgte er sich nicht; der würde sich schon durchschlagen. — Na und sie selbst? — Die Druſen sollten nur kommen! Er sehnte sich ordentlich danach, wieder einmal tüchtig darauf los knallen zu können.

Auf der anderen Seite des Lagers stand Ben auf Posten. Am Hürdenrande dicht neben dem Frauenzelte lag ein Heuhaufen, den Hakim für die Tiere hatte zusammentragen lassen. Da kroch er hinein. Es war bequem, und er konnte alles beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Die Mauren ließen sich schweigend um ihren Feuerplatz nieder und wickelten sich, wie gewöhnlich, in ihre Mäntel.

Bald schien das ganze Lager in tiefem Schlummer zu liegen.

Auch im Zelte der Damen wurde jetzt das kleine Licht ausgelöscht. Lore, die schon in der vorigen Nacht nicht viel zum Schlafen gekommen war, hatte den ganzen Tag über ihre Mühe gehabt, die Mutter zu unterhalten und auf andere Gedanken zu bringen. Sie bedurfte der Ruhe.

Nachdem sie Jeanne und Sarah, die das Nebenzelt bewohnten, sich in ihrer Angst aber meist bei ihren Herrinnen aufhielten, durch energische Drohungen veranlaßt hatte, zu verschwinden und zu Bett zu gehen, hatte sie sich neben der Mutter niedergelegt und war fest eingeschlafen.

Plötzlich wurde sie durch ein Geräusch aufgeschreckt.

Sie richtete sich auf und lauschte. — Es war aber nichts mehr zu hören, und sie versuchte deshalb, wieder einzuschlafen.

Nach einer Weile kam es jedoch wieder, und zwar ganz deutlich aus der Ecke hinten links. Es klang, als würde dort das Zelttuch zerschnitten.

Sie versuchte etwas zu sehen. — Aber es war zu finster. — Sie griff nach dem Feuerzeug. — Es versagte. — Noch einmal. — Es versagte wieder.

Endlich gab es einen Funken. Aber er verlöschte sofort wieder; denn Lore war in demselben Augenblick aufgesprungen. — Bei dem Aufblitzen hatte sie erkannt, wie ein braunes Gesicht durch ein Loch in der Zeltwand hineinstierte.

Im Nu war sie zum Ausgang geeilt, um sich nach Hülfe umzuschauen. Sie wollte nicht rufen, um die Feinde nicht aufmerksam zu machen. — Vielleicht konnte sie unauffällig bis zu den Mauren gelangen. — Aber sie hatte sich noch keine fünf Schritte vom Zelte entfernt, als sie neben sich eine Stimme vernahm: „Was Herrin wollen?"

Lore sprang beiseite. Sie hatte die Stimme erkannt. Aber sie sah niemand und es war so unerwartet, daß es ihr nicht gleich zum Bewußtsein kam. Erst als Ben aus seinem Heuhaufen auftauchte, wurde sie sich klar, daß er es war.

„Ach, Du bist es", flüsterte sie. „Dann hast Du Dir vielleicht auch den Spaß gemacht, mich zu erschrecken und ein Loch in das Zelt zu schneiden? Das soll Dir aber schlecht bekommen!"

„Ben nicht Zelt. — Ben hier Wache."

In diesem Augenblick raschelte es hinter der Hürde.

„Horch!" rief Lore.

Ohne sich zu besinnen, setzte Ben über die Hürde, gerade rechtzeitig, um einen Menschen zu packen, der, auf dem schmalen Pfade zwischen Hürde und Abgrund kriechend, die Felsenbrücke zu erreichen suchte.

„Halt! Wer bist Du?" rief er auf arabisch, indem er das Messer aus dem Gürtel riß.

Da drehte sich der Fremde um. — Ben prallte zurück. — Obwohl der Mond noch hinter den Bergen stand, hatte er ihn erkannt: Sein Bruder kniete vor ihm und schaute ihm lauernd ins Gesicht.

„Du, Musa? — Elender, was suchst Du hier? Willst Du uns noch einmal verraten?"

Er zückte das Messer, sich bewußt, daß sie alle verloren wären, wenn der Spion lebend hinübergelangte. Aber der Arm sank ihm nieder. — Es war doch sein Bruder! Er wollte sich zwingen, es zu vergessen. — Es gelang ihm nicht. — Er fühlte, was jetzt seine Pflicht war, aber er konnte sie nicht erfüllen.

„Stoß doch zu, wenn Du Mut hast!" zischelte Musa. „Aber wenn Du mich tötest, stirbt auch noch jemand andres, der Dir teurer ist, wie ich. — Willst Du auch Rahil morden, die mich hergesandt hat?"

„Rahil? Unsere Schwester? — Sie lebt? Sie ist wirklich bei den Druſen? O! Mein Herz hat es mir lange gesagt! Und ich soll sie sehen?" Ueber diesen Gedanken vergaß Ben alles. Es gab keinen Menschen, den er so geliebt hätte, wie diese Schwester, die ihn auf den Armen getragen hatte, wo sonst niemand sich um ihn kümmerte. Sie war die einzige schöne Erinnerung aus seiner freudlosen Jugend. Um sie noch einmal wiederzusehen, hätte er sein Leben hingegeben.

(Fortsetzung folgt.)

kennt er mit Bestimmtheit, mit absoluter Gewißheit, Romain, der als Robert Crawford im Jahre 1896 und dann noch dreimal bei ihm gewesen, aber im Jahre 1896 war Romain in Madagaskar, in offizieller Mission Also! .. Vergebens sucht

der Präsident

den Zeugen zum Verzicht auf das Jahr 1896 zu bewegen, er bleibt dabei, Romain zu erkennen, was für das Jahr 1896 unmöglich ist. Der Schreiber des Notars von Bayonne erkennt natürlich Romain genau wie sein Chef. Nur hat er in der Untersuchung seine Behauptung für das Jahr 1896 zurückgezogen, als ihn der Richter darauf aufmerksam machte, daß er sich irren müsse. Ein Postbeamter erkennt sodann Romain mit Bestimmtheit als den Restante-Bureau in Empfang nahm, und ein zweiter Herrn, der die Crawford-Briefe auf dem Poste ter Postbeamter fügt noch hinzu, daß Romain ununterbrochen, seit dem Jahre 1894, gekommen sei, und das ist, dank der Abwesenheit Romains im Jahre 1896, wieder unmöglich. Alle diese Belastungszeugen entlasten die Humberts, soweit dies möglich ist, denn sie unterstützen keineswegs die Anklage, sie schaden ihr nur. Bemerkenswert ist noch außerdem, daß Maitre Labori im Laufe der Sitzung dem Präsidenten versicherte: Die Crawfords existieren aberunter einem anderen Namen. Man macht sich mehr und mehr auf eine sensationelle Enthüllung darüber gefaßt.

Ein letzter Bericht von Wolffs Bureau meldet:

w **Paris**, 14. August. Der Konkursverwalter Bonreau gibt sodann Aufschlüsse über die Realisierung des Mobiliars- und Immobilienvermögens der Humberts. Er schätzt die nominellen Passiven auf 117 Mill., die wirklichen auf 50 Millionen Franks. Er wisse nicht genau, wie hoch sich die von den Gläubigern angegebenen Forderungen belaufen, er hoffe, noch verschiedene schwebende Prozesse zu gewinnen. Die persönlichen Ausgaben Frederic Humberts sind auf 200 000 Franks jährlich angesetzt, ohne die durch die liegenden Besitzungen verursachten Kosten. Therese Humbert erklärt von neuem, sie würde über ihr Vermögen, das von den Crawfords verwaltet werde, Erklärungen abgeben, aber erst am Ende des Prozesses. Sie versichert wiederum die Existenz der Crawfords und ihrer Millionen. Bonneau erklärt, von Frederic Humbert Aufschlüsse über die ungeheueren Erhöhungen erhalten zu haben, welche in den Schuldscheinen von verschiedenen Gläubigern betr. des geschuldeten Betrages vorgenommen wurden. Das Ehepaar Parayre, das in Diensten der Humberts gestanden hat, sagt aus, daß Daurignac niemals die Rollen der Crawfords gespielt habe. Die weiteren Zeugen geben nichts von Belang an.

Der fünfte Verhandlungstag war vollständig den Gläubigern gewidmet, deren schon am Vortage eine beträchtliche Anzahl aufmarschiert war. Vorher erscheint jedoch noch ein

Schriftexperte,

der die neue Ansicht ausspricht, daß die Schrift des einen Crawford und Romain Daurignacs nicht die geringste Aehnlichkeit mit einander aufweist. Es erscheint sodann eine

ehrsame Frau,

die 41 000 Franks gegen 5 Prozent hergeliehen hat; man bewundert die Genügsamkeit der braven Frau, bis man hört, daß die 41 000 Franks in den Händen des Vermittlers geblieben sind, der mit der freigebigen Frau auf bestem Fuße stand. Ein neuer Gläubiger,

ein Deutscher

namens Granichstädten, ist für 1 Million Gläubiger geworden, indem er die Erbschaft seines Schwiegervaters antrat. Er hat sogar beim Bankerott darauf verzichtet, die 60 000 Franks Provision zu beanspruchen, die er für sonstige Geschäfte, in Wechseln natürlich, von den Humberts erhalten hatte. Leider bestreiten die Humberts, jemals die Million des Schwiegervaters bekommen zu haben und das ist schon deshalb wahrscheinlich, weil der alte Herr kurz vorher Bankerotte gemacht hatte und sich nur mehr als Diamantenagent ernährte. Der Zeuge hat übrigens stets an die Ehrlichkeit der Humberts geglaubt und hat auch jetzt nur einen ganz kleinen Schatten von Zweifel; er hofft noch immer, seine Million zu erbe. Ein

Versicherungsagent

aus Roubaix hat 20 000 Franks geliehen, ein Advokat 50 000 Franks und der Marquis de Cazeauz ist Gläubiger für die stattliche Summe von 1 200 000 Franks. Ein 71jähriger Gutsbesitzer teilt schriftlich mit, daß er 900 000 Franks zu beanspruchen hat, während Frederic behauptet, er habe nur 100 000 Franks gegeben. Ein reicher

Industrieller

aus Don, Schotsmans, dessen Bruder eines Tages im Eisenbahnzug ermordert wurde, gibt Therese die Versicherung, daß er niemals an das inzwischen aufgetauchte Gerücht geglaubt hat, sein Bruder sei von Romain ermordet worden, sein Bruder hat die Humberts nie gekannt. Schotsmans hat erst eine halbe Million geliehen, und als er ungeduldig wurde, hat ihn Therese auf den Credit Industriel geführt, wo ihm ein Beamter bestätigte, daß er vor fünf Jahren das Inventar der Erbschaft gemacht und einen Barbestand von 60 Millionen konstatiert habe. Daraufhin lieh Schotsmans im vorigen Jahr noch ein Millionchen. Ehe er weggeht, gibt ihm Therese die Versicherung, daß er bis auf den letzten Centime bezahlt werden wird. Ob ers glaubt? Und so geht die Serie weiter.

Immer neue Gläubiger treten auf, die meisten haben sich hohe Zinsen, höhere Summen verschreiben lassen, und viele außerdem noch einen Gewinnanteil von 40 und 50 Prozent nach dem Siege der Humberts im Prozesse wider die Crawfords. Lebhaft wird die Verhandlung erst, als der ehemalige

Notar Arrigues

von Sisan auftritt, den man telegraphisch kommen ließ, und der selbst ein schlechtes Gewissen hat, er war übrigens schon wegen betrügerischen Bankerotts im Gefängnis, und Romain nennt ihn außerdem noch einen Fälscher und Betrüger. Darob kleiner Lärm und es geht weiter. Das Ende des Prozesses ist noch nicht abzusehen.

„Le Journal" berichtet, daß nach Ansicht der Anklagebehörden und der Verteidigung der Humbertprozeß am Donnerstag abend beendet sein werde. Am Sonnabend und Sonntag finden keine Sitzungen statt.

h **Paris**, 14. August. Dem Blatt „La Presse" zufolge, will Frau Humbert in der nächsten Sitzung mitteilen, daß sie 87 Millionen Franks vor ihrer Flucht nach Madrid einem Freunde in Verwahrung gegeben habe. Sie will sofort nach Beendigung des Prozesses den Namen des Betreffenden angeben, falls die Millionen nicht mehr vorhanden sein sollten.

Deutschland.

Am Kaiserhofe wurde Freitag der 41. Geburtstag des Prinzen Heinrich von Preußen, des Bruders des Kaisers, begangen. — Der Kaiser kam am Donnerstag-Vormittag von Potsdam nach Berlin, hatte eine kurze Besprechung mit dem Reichskanzler, der gestern die schon seit voriger Woche angekündigte Kronratssitzung im Berliner Schloß folgte. Es waren anwesend die Minister: Graf Bülow, Freiherr von Rheinbaben, Freiherr von Hammerstein, **Dr. Studt, Schönstedt, v. Podbielski, Budde, v. Einem, der bisherige Vertreter des Kriegsministers.** Die Sitzung dauerte anderthalb Stunden und zeitigte definitive Beschlüsse in den Hochwasser-Angelegenheiten. Außerdem fand ein Meinungsaustausch über die innere Politik statt, und endlich wurde der definitive Wechsel im preußischen Kriegsministerium verkündet.

General von Einem ist anstelle des schon seit längerer Zeit auf Urlaub befindlichen Generals von Goßler Kriegsminister geworden. Die Ernennung ist bereits im „Reichsanzeiger" verkündet worden. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers vom 14. d. M. an den Kriegsminister v. Goßler: Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 1. August ersehen, daß Ihr Gesundheitszustand Ihnen ein weiteres Verbleiben im Dienste nicht gestattet. Ich kann mich hiernach Ihrem Ansuchen um Verabschiedung nicht entziehen und stelle Sie daher, indem ich Sie in meiner anderweiten Ordre vom heutigen Tage von dem Amte als Staats- und Kriegsminister enthoben habe, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Gleichzeitig spreche ich Ihnen meinen Königlichen Dank und meine warme Anerkennung für die Verdienste aus, welche Sie durch Ihre langjährige Zugehörigkeit zum Kriegsministerium, insonderheit in Ihrer 7jährigen Tätigkeit in der bisherigen schweren und verantwortungsvollen Stellung erworben haben. Ich wünsche dies noch besonders dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Ihnen meinen Verdienstorden der preußischen Krone, dessen Insignien beifolgen, verleihe. Um aber auch Ihre Zugehörigkeit zur Armee dauernd zu erhalten, stelle ich Sie à la suite des 3. Garderegiments zu Fuß und verleihe Ihnen hiermit die Uniform desjenigen Regiments, welches Sie mit Auszeichnung geführt haben. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre diese Ehrenstelle zu bekleiden.

Die Ernennung des neuen preußischen Oberpräsidenten für Schlesien steht nach der „Nat.-Zeitung" nahe bevor. Wie das genannte Blatt erfährt, hat sich die durch das Hochwasser in Schlesien geschaffene Lage insofern günstiger gestaltet als infolge der getroffenen sanitätspolizeilichen Anordnungen und besonders infolge der Fürsorge für gutes Trinkwasser der Gesundheitszustand als befriedigend bezeichnet werden darf. Eine Besorgnis wegen ansteckender Krankheiten besteht nicht.

Ueber die Fesselung von Gerichts-Gefangenen hat nach der „Post" der preußische Justizminister neue Instruktionen erlassen, welche jetzt bei den einzelnen Gerichten den Aufsehern, Gerichtsdienern usw. zur Kenntnis gebracht werden. Als wesentlicher Punkt dieser Instruktionen ist der zu bezeichnen, daß die Fesselung der von einem Termin abgeführten Gefangenen nur auf direkte Anordnung des Vorsitzenden des betreffenden Gerichtshofes geschehen darf.

Zum Kronrat in Berlin bringt ein dortiges Blatt noch ein paar Mitteilungen: Zwischen dem Grafen Bülow und dem Minister des Innern, Frhr. von Hammerstein, hätten Differenzen persönlicher Natur bestanden, die aber noch vor dem Kronrat beigelegt seien. Der Reichskanzler habe sich überzeugt, daß ein wirklicher Grund zu solchen Differenzen nicht bestehe. — Herumgeraten haben manche Zeitungen wegen der in der Ministersitzung zu erledigenden Personenfragen genug. Daß jetzt gerade der Rücktritt des Kriegsministers zur Tat werden würde, hat aber keine gewußt. — Ueber den Kronrat wird noch gemeldet: Außer dem Ministerpräsidenten, Grafen v. Bülow, nahmen alle in Berlin anwesenden Mitglieder des preuß. Staatsministeriums an dem Kronrat teil. Es handelte sich bei den Beratungen desselben in erster Linie um das schlesische Notstandsgebiet, doch bildete die Frage, wie der Wiederkehr derartiger Katastrophen vorgebeugt werden könnte, nicht den einzigen Gegenstand der Sitzung. Ein amtlicher Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen steht noch zu erwarten. Wie das „B. T." wissen will, sei der Grund der gestrigen Verschiebung des Kronrats in einer vorübergehenden Indisposition des Kaisers zu suchen.

6 Uhr-Postschluß. Die bayerische Post soll, wie wir in verschiedenen Blättern lesen, die Einführung des 6 Uhr-Post-Schalterschlusses in den größeren Städten in Aussicht nehmen wollen, um damit einerseits den Bestrebungen der Handelsangestellten zu entsprechen, andererseits der Gewohnheit größerer Geschäfte, ihre Postsendungen alle auf einmal in den letzten Schalterstunden aufzuliefern, entgegenzuwirken. Es handelt sich hier wohl nur um Postpakete. Auch die Reichspost hat schon mehrfach solche Andeutungen gemacht. Die Begründung, die der geplanten Maßregel gegeben wird, erscheint uns ziemlich schief. Um 6 Uhr werden sich die Geschäfte am Paketschalter dann genau so häufen, wie jetzt um 8 Uhr.

Das deutsche Gouvernement von Kamerun beabsichtigt, nunmehr einen größeren Anbauversuch mit Teezumachen, nachdem einzelne Stauden bereits mehrere Jahre im Schutzgebiet gut gedeihen. Das Gouvernement hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee ersucht, eine größere Menge Pflanzenmaterial zur Verfügung zu stellen. Herr Professor Dr. Preuß hat sich bereit erklärt, gelegentlich seiner Reise nach Indien und Neuguinea im September d. J. für das Komitee Saat und Hybriden guter Varietäten Tee aus Ceylon und dem Himalayagebirge zu beschaffen.

Ein Vertuschungsversuch. Ueber den Besuch des nordamerikanischen Milliardärs Vanderbilt in Danzig sind nach der dortigen Zeitung übertriebene Meldungen verbreitet. Irgend ein offizieller Empfang hat überhaupt nicht stattgefunden, daß ein Regierungsrat den Amerikaner führte, kam daher, daß der betr. Herr als früherer Sekretär Krupps mit den amerikanischen Verhältnissen genau vertraut ist. Ebensowenig hat Vanderbilt das Kasino der Totenkopf-Brigade besucht. Der Kotau der deutschen Regierung vor dem Geldsack wird also weggeleugnet.

Lehrlinge sind nur versicherungspflichtig, wenn sie gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt werden; der Lohn kann auch in Naturalien bestehen; diese müssen auch das Entgelt für die geleistete Arbeit sein. Wird der Lehrherr für Kost und Logis durch das Lehrgeld voll entschädigt, so liegt überhaupt kein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vor. Ob ein daneben gewährtes Taschengeld die Versicherungspflicht begründet, ist nach den besonderen Umständen des Falles zu beurteilen. Der Durchschnittswert der Naturalbezüge wird nicht von der Kasse, sondern von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzt.

Die Verhaftung eines Spions. Der heute unter dem Verdachte der Spionage verhaftete Elsässer heißt Iffenecker und stammt aus Brückenweiler im Elsaß. Nach seiner Militärzeit begab er sich häufig auf das von ihm gekaufte Schloß in Fontaines, suchte den Anschein zu erwecken, als ob er schmuggele, um damit schwerere Vergehen zu verstecken. Die Verhaftung wurde von der Geheimpolizei und einigen Zollbeamten in Zivil vorgenommen. Iffenecker ließ sich widerstandslos verhaften.

Die Börsensteuer. Es tauchen Stimmen auf, welche einer Herabsetzung der Börsensteuer neben einer Erleichterung der Bestimmungen des Börsengesetzes das Wort reden. Ja, ja, die Not der Zobber mag etwas gestiegen sein, aber für solche Zumutungen ist der Reichstag genau ebenso wenig, wie der frühere, zu haben. Es tut gar nichts, wenn die Wurzeln der skrupellosen Spekulation etwas verdrocknen. Alles Kraut braucht nicht gerade üppig gegen Himmel zu schießen.

Die Sachsengänger sind immer nur als notwendiges Uebel betrachtet, die Freude ist nie groß gewesen, wo diese polnischen und verwandten Elemente aus dem Osten Mangels genügend vorhandener einheimischer Arbeiter engagiert werden mußten. Nun scheint bei dem notwendigen Uebel das Uebel noch ganz besonders in den Vordergrund zu treten. Es wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Sachsengängerei eine von Jahr zu Jahr anwachsende Gefahr für die öffentliche Gesundheit bildet. Wie es im Osten aussieht, weiß nicht jeder, aber jeder kann sich sein Teil denken, und er hat auch oft genug Gelegenheit, diese Leute zu beobachten. Die Sachsengänger, die aus dem deutschen Osten stammen, mögen am Ende noch passieren, aber was von jenseits der Grenze hereinkommt, ist weniger schön. Der Einrichtung kann nicht mit einem Male ein Ende gemacht werden, aber diese gesundheitlichen Punkte verdienen gewiß die behördliche Beachtung.

Zu der soeben tatsächlich vollzogenen Okkupation der früher chinesischen Mandschurei, die durch die Ernennung eines Statthalters des Zaren für dies Gebiet in Aussicht kommt, hat die deutsche Reichsregierung ihrer ganzen bisherigen ostasiatischen Politik entsprechend ihre Zustimmung gegeben. Graf Bülow hatte von vornherein erklärt, daß wir in der Mandschurei keine Interessen zu vertreten hätten, sondern nur darauf halten würden, daß die Interessen der fremden Mächte in China selbst in einheitlicher Weise gewahrt würden. Daß die Franzosen dieser Landvergrößerung Rußlands beigestimmt haben, ist natürlich selbstverständlich, weniger, ob die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika damit zufrieden sind, und am allerwenigsten, daß England und das verbündete Japan sofort Ja sagen. Namentlich wird der Patriotismus der Japaner hohe Wellen schlagen, die sich ja seit dem siegreichen Kriege mit China als die geborene vorherrschende Macht in ganz Ostasien betrachten, eine Anschauung, die nur mit der Tatsache in Widerspruch steht, daß Rußland das Heft fest in der Hand hält und nun, wo die Mandschurei in seinem definitiven Besitz ist, nicht wieder loslassen wird. Die Bahnverbindung sichert schon die feste und verhältnismäßig kurze Verbindung der russischen Truppen an der ostasiatischen Küste mit dem Kern der russischen Macht, und dagegen ist schwer etwas zu tun. Ein Kampf müßte überhaupt ein wirklich lohnendes Objekt zur Unterlage haben. Es wird trotz aller Rederei also bleiben. Noch weniger kommt für das Deutsche Reich das Schicksal Mazedoniens und des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Betracht, das Wort von den „Knochen des pommerschen Grenadiers", welche die ganze Orientfrage nicht wert sei, gilt auch heute noch. Damals, als diese Worte gesprochen wurden, handelte es sich um die Persönlichkeit des so überaus früh verstorbenen Fürsten Alexander Battenberg, eines Mannes und Helden, dem ganz Europa seine aufrichtige Teilnahme widmete. Besonders geschah das auch im Deutschen Reiche, und tausende wollten das ihnen hart klingende, durch die nüchterne, aber praktische Bismarcksche Realpolitik geborene Wort nicht anerkennen. Aber Fürst Bismarck hat Recht gehabt, er wußte damals schon, was von den sogenannten ritterlichen Bulgaren zu halten sei. Sie haben seiner Beurteilung Recht gegeben, sie zeigen sich heute durchaus nicht als auf der Höhe der Kultur stehend. Es gibt heute im Orient kein „unterdrücktes Volk" mehr, die Türken zeigen sich bei Weitem nicht so verbrecherisch, wie die mazedonischen Aufständigen und darüber brauchen wir unsere Herzen keineswegs höher schlagen zu lassen. Unsere guten Dienste für den Weltfrieden können dann erst in Betracht kommen, wenn es etwa gelten sollte, in einem europäischen Kongresse die orientalischen Angelegenheiten völlig neu zu ordnen.

Städtische Submissionen bilden bekanntlich einen Streitpunkt in gewerblichen Kreisen. Es ist daher von Interesse, zu hören, wie die Stadt Charlottenburg dies Verfahren neu regelt und entnehmen wir darüber der „Voss. Zeitung" folgendes: Zu grunde liegen folgende drei Gesichtspunkte. Kleine Aufträge werden freihändig vergeben, bei mittleren sind keine Grenzen gezogen. Nur bei der beschränkten Submission erhält grundsätzlich der Mindestfordernde den Zuschlag, weil die Aufforderung zum Angebot nur an solche Personen oder Firmen erfolgt, die als völlig leistungsfähig von vornherein bekannt sind. Bei allen anderen Submissionen gilt nicht der Grundsatz, daß der Mindestfordernde den Zuschlag erhalten muß, sondern der Magistrat prüft die Angebote von Fall zu Fall, und zwar nicht nur mit Rücksicht auf den zahlenmäßigen Preis, sondern auch mit Rücksicht auf ihren inneren Wert. So kommt es beispielsweise im Krankenhause nicht allein auf den Preis, sondern vielmehr auf die Beschaffenheit der zu liefernden Ware an. Auch kommt die Leistungsfähigkeit des Anbieters in Frage. Es liegt bei dieser Handlung des Submissionswesens die Gefahr der Beförderung einer unmoralischen Geschäftspraxis nicht vor. Immerhin muß es erwünscht sein, daß allgemeine Grundsätze aufgestellt werden, nach welchem sich die entscheidenden Fakturen zu richten haben. Der Magistrat ist daher in eine eingehende Beratung des einschlägigen Materials eingetreten, aus welcher eine spezielle Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung gelangen wird.

Eine zeitgemäße Maßnahme. Der bayerische Minister des Innern hat die Bezirks-Regierungen darauf hingewiesen, daß die Anerbietungen von Darlehen in den Zeitungen vielfach den Zweck haben, Vorschüsse herauszulocken. Die Bezirks-Regierungen sind beauftragt worden, Erhebungen zu veranstalten und erforderlichenfalls geeignete Vorschläge zur Bekämpfung dieses unlauteren Treibens zu machen.

Wegen Wahlbetruges wurde, nach der „Berliner Volksztg.", in Erfurt der Maurer Bause von der dortigen Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte bei der letzten Reichstagswahl nicht nur für sich, sondern auch für seinen abwesenden Schwager gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Ministerpräsident gesucht. Die Besprechungen des Kaisers mit ungarischen Minister-Kandidaten dauern fort. Bisher hat keiner rechte Lust, denn es fehlt jede Aussicht zu einer Verständigung über die neue Wehrvorlage.

Orient.

Wenn es auch in Mazedonien nicht zu „großen Schlachten" zwischen Aufständischen und türkischen Truppen kommt, wie phantasievolle englische Berichterstatter hatten behaupten wollen, so kommt es doch zu recht tüchtigen Gefechten, in welchen die Rebellen ohne große Mühe von dem Militär des Sultans geschlagen werden. Aber diese vereinzelten Erfolge können doch nicht die recht hohe Bedenklichkeit der ganzen Lage mildern, Raubtaten, Brandstiften, Massakres und Dynamit-Attentate werden aus einer ganzen Reihe von Ortschaften gemeldet, die nicht direkt an den großen Heerstraßen liegen, welche also nicht beständig von den Soldaten besetzt gehalten werden können. In Kruschevo ermordeten die Insurgenten alle türkischen Beamten und die Mohammedaner. Darauf nahmen die Mohammedaner in Kitschewo Blutrache und schlugen alle Christen tot. So wird es noch manchen Tag gehen, wenn nicht bald Ordnung geschaffen wird. In Konstantinopel sind Gerüchte verbreitet, daß tatsächlich das ganze Land unter Waffen stehe. Bei den vielfach gestörten Telegraphenleitungen ist aber Genaues schwer zu ermitteln. Der Mörder des russischen Konsuls in Monastir ist hingerichtet.

König Peter von Serbien hat es schwer, ein neues Ministerium zu bekommen. Jeder ernsthafte Kandidat verlangt Sicherheit gegen die Uebergriffe der Offizierspartei, und der König wird sich nun doch wohl entschließen müssen, diesen Herren, denen er bisher gar zu sehr zu Willen war, gehörig den Text zu lesen.

In Bulgarien nimmt die Aufregung wieder gewaltig zu, die Zeitungen verlangen immer stürmischer die Rückkehr des Fürsten. Bisher weigert sich dieser noch, die Entscheidung kann aber nicht mehr lange aufgeschoben werden.

Frankreich.

Beileidskundgebungen. Mit dem deutschen Kaiser hat auch eine Anzahl anderer Souveräne ihre Teilnahme an dem großen Pariser Unglück aussprechen lassen. Nun hat schon der dritte Kurzschlußbrand in dieser Woche auf der Pariser Untergrundbahn — glücklicher Weise ohne jeden Menschenverlust, stattgefunden. Das bestätigt, daß die Leitung schon lange nicht mehr viel taugt, daß eine genaue Inspektion dem schweren Malheur hätte vorbeugen können. Es ist die alte französische Selbstberuhigung: „Na, es wird ja gehen!" Man wird den Brückeneinsturz von der 1900er Ausstellung noch nicht vergessen haben, der einer Anzahl Personen das Leben kostete. Damals war auch gewarnt, die Warnung war aber in den Wind geschlagen, und eines Sonntags-Nachmittags stürzte die Brücke glücklich ein, die Toten lagen darunter. Und hier wars genau so! — Der „Voss. Zeitung" wird noch mitgeteilt, daß die Untergrundbahn-Gesellschaft an der unpraktischen Herstellung des Tunnels keine Schuld hat. Die bauliche Anlage ist von der Stadt Paris der Gesellschaft geliefert. Der letzteren fällt aber die Verantwortung für die Dürftigkeit der Wagen zu, die aus Ersparnis-Rücksichten so leicht wie möglich gebaut sind. Wenn alle die geforderten Maßnahmen in dem Tunnel durchgeführt werden sollen, dann könnte man eigentlich die ganze Anlage nochmal herstellen. Das geht natürlich nicht; so werden die Reformen ganz gewaltiges Geld kosten. Das mißtrauisch gewordene Publikum verlangt auch ausländische Autoritäten zu hören.

England.

England „vermanscht" für seine Flotte gewaltige Geldsummen, wie, laut „Köln. Ztg." das englische Parlamentsmitglied Lord Brassey ausführt. Lord Brassey berechnet Englands Flotten-Ausgaben für das laufende Jahr auf volle 39 Millionen Pfund-Sterling = 780 Millionen Mark, während Frankreich, Rußland und Deutschland zusammen nur wenig über 34 Millionen = 680 Millionen Mark ausgäben. Bei Englands Vorteilen und Erfahrungen in Sachen des Schiffsbaues müßte man mit weniger auskommen, wenn die Sache richtig angefaßt werde. Auf der anderen Seite aber lasse die englische Regierung die Flottenreserve darben. Während England in seiner Flottenreserve nur 41 540 Mann aufzuweisen habe, führe Frankreich 100 000 Mann auf den Stammrollen, auch Rußland habe schwere Ziffern aufzuweisen. England, meint Lord Brassey, wende gewaltiges Geld auf, aber es leiste wenig praktisch Nutzbares. Wenn ein Engländer es selbst sagt, können wir es uns merken. Zum zweiten Male werden wir uns dann keine deutschen Postdampfer kapern lassen, wie s. Z. in Ost-Afrika.

Der noble Mann. In Dunserneline, der schottischen Industriestadt bei Edinburg, wo der freigebige, aber sehr reklamedurstige Milliardär Carnegin geboren ist, herrscht eitel Freude und Wonne. Der Vater des Stahlringes, der bei diesem Geschäft mehr wie ganz gehörig profitierte, hat, nach der „Frkf. Ztg.", seiner Vaterstadt zehn Millionen und einen großen Park obendrein geschenkt. Die Stiftung soll namentlich der Jugend dienen, aber sie würde noch mehr wirken, wenn die Jugend nicht immer daran denken müßte, wie man das Geld verdient.

Im Parlament dauern die endlosen Debatten über die auswärtigen britischen Interessen unverändert fort, und inzwischen ist derjenige britische Staatsmann, der lange Zeit am aufrichtigsten für diese Interessen gewirkt, Lord Salisbury, lebensgefährlich erkrankt. Der greise Herr, der im Vorjahre aus seinen Aemtern als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen schied, leidet augenscheinlich an Altersschwäche. Es wird ein sanftes Einschlafen werden!

Die Londoner Zeitungen besprechen mit regem Eifer die Schaffung der russischen Statthalterschaft für die Mandschurei. Sie geben sich sehr vernünftiger Weise keinerlei Täuschung darüber hin, daß das Schicksal dieser wertvollen ehemaligen chinesischen Provinz nunmehr definitiv entschieden sei, und daß daran auch das englisch-japanische Bündnis nichts ändern werde. Rußland hat eben mal wieder den besten Moment abgepaßt, es hat, was es hat!

Witten und Umgegend.

Witten, 15. August.

(•) — **Zwecks Beschaffung eines zweiten Postamtes im oberen Teile unserer Stadt haben in letzter Zeit mehrfache Besprechungen der Interessenten stattgefunden. So fand dieser Tage auch im Voß'schen Saale eine Versammlung zur Erörterung obiger Angelegenheit statt. Es wurde aber, da die Befürworter des Projektes in nur sehr beschränkter Anzahl anwesend waren, beschlossen, mit der Errichtung eines zweiten Postamtes noch einige Jahre zu warten. Mit diesem Beschluß sind aber viele Bewohner des oberen Stadtviertels nicht einverstanden; eine Anzahl Bürger hat deshalb beschlossen, den Weg der Selbsthülfe zu beschreiten. Es soll eine Petition an die in Frage kommenden Instanzen ausgearbeitet werden, welche zwecks Unterschriften-Sammlung im oberen Stadtteile zirkulieren soll.**

(:) — Auf dem Uebungsplatze unserer freiwilligen Feuerwehr machte heute nachmittag der Vertreter der „Exzelsior-Feuerlösch-Apparate Gesellschaft zu Köln" hochinteressante Löschversuche mit dem neuen „Hand-Feuerlösch-Apparate „Minimax", die aufs Beste gelangen. Eine mit Teer bestrichene und mit Petroleum bespritzte Bretterbude, die lichterloh brannte, wurde in wenigen Sekunden gelöscht, ebenso ein Kaminbrand. Den Versuchen wohnten außer den Spitzen der städtischen Behörden und der Feuerwehr viele Geschäftsleute bei, die sich sehr lobend und anerkennend über das Vorgeführte aussprachen.

E. — Wir machen die Mitglieder des Verein. Garde-, Landwehr- und Kriegervereins auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am Sonntag Nachmittag 5 Uhr der letzte Appell vor dem am 23. August stattfindenden Jahresfest stattfindet. Es liegen sehr wichtige Beschlüsse vor und würde eine rege Teilnahme der Kameraden hier sehr am Platze sein. Den Kameraden, welche dem Verein noch fern stehen, ist Gelegenheit geboten, die Anmeldung zu bewirken, um das Jahresfest ohne Eintrittsgeld besuchen zu dürfen.

-hr. — Auf die Sonntag Abend 7½ Uhr im Vereinslokale stattfindende Monatsversammlung des Ev.-luth. Bürgervereins wird noch besonders aufmerksam gemacht.

l. — Der Arbeiter Ignatz R., der auf der Crengeldanzstraße dem Radsport huldigte, überfuhr das fünfjährige Töchterchen Hedwig des Arbeiters K. Zum Glück kam das Kind mit geringen Verletzungen davon.

G. — In einem Neubau an der Ardenstraße kam es zwischen den Maurern W. und L. zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, wobei der letztere den Kürzeren zog und von den Arbeitskollegen aus den Händen seines Angreifers befreit werden mußte.

k. — Aus Anlaß eines Wortwechsels wurde auf den Schlosser Wilhelm D. in der Kirchstraße von einer Mannsperson, in dessen Begleitung sich noch zwei Freunde mit zwei Mädchen befanden, geschossen. Der Täter und seine Begleiter flüchteten und entkamen.

B. — Einem Bewohner der Ardenstraße wurde aus einem Portemonnaie, welches sich in der Tasche einer in der Wohnstube hängenden Hose befand, ein Zwanzigmarkstück entwendet.

m. — Zwei 13jährige Burschen wurden dabei abgefaßt, als sie von dem Taubenschlage des Zimmermeisters K. Tauben stehlen wollten.

* — Eine Statistik über die durch den Verkehr mit Kraftfahrzeugen herbeigeführten Unfälle in der Zeit vom 1. Jan. 1901 bis zum 1. September 1903 ist von den Ressortministern angeordnet worden. Es ist die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgange, mit Körperverletzungen, mit größeren Sachbeschädigungen und die Zahl der Zusammenstöße mit Fuhrwerken, Straßenbahnen usw. in jedem Jahre festzustellen.

* — Verfall von Lotteriegewinnen. Von der kgl. preußischen General-Lotterie wird bekannt gemacht, daß der Anspruch auf einen Gewinn der kgl. preuß. Klassenlotterie mit dem Ablauf von drei Monaten nach dem Beginn des ersten Tages, welcher dem Ausstellungstage der jeweiligen Gewinnliste folgt, erlischt. Ausnahmen finden nur einzig und allein statt, wenn ein abhanden gekommenes Los vor Ablauf dieser drei Monate als vermißt angemeldet worden ist. Ferner wird darauf hingewiesen, die Losscheine sorgfältig zu behandeln, da Lose, von welchen die Namensunterschrift des Einnehmers auch nur teilweise abgetrennt ist, wertlos geworden sind und weder einen Anspruch auf Gewinnzahlung noch Erneuerung begründen.

* — Warnung für Reservisten. Die Berliner Staatsbürgerzeitung teilt folgendes mit, Seitens der Militärmannschaften des Beurlaubtenstandes wird dem Umstande vielfach nicht Rechnung getragen, daß sie auch bei Ausstattungen von Meldungen auf den Bezirkskommandos dem Militärgesetze unterstehen. Als kürzlich ein Reservist von den Pionieren auf einem Bezirkskommando sich meldete, hielt er in einer Hand eine brennende Zigarre, in der anderen ein Paket. Der diensttuende Sergeant forderte ihn auf, die Zigarre wegzulegen und eine dienstliche Haltung anzunehmen. Darauf erwiderte der Reservist: „Ach, das ist ja Unsinn, ich will mich doch nur anmelden." Zur Anzeige gebracht, wurde er wegen Achtungsverletzung und Ungehorsams mit vier Wochen strengem Arrest bestraft.

* — Abzugsfähigkeit der Ausbildungskosten für Kinder von der Einkommensteuer. Durch Urteil vom 17. April 1902 hat das Oberverwaltungsgericht die Rente, welche ein Beamter mit mäßigem Einkommen und Vermögen, der für 2 Söhne zu sorgen hat, mit dem einen vereinbart hat, um ihm die Mittel zum akademischen Lehrberuf zu gewähren, für abzugsfähig erklärt, und zwar in voller Summe, einschließlich des für die Ferienverpflegung gerechneten Betrages, weil mit der gewollten Vorbereitung des Sohnes auf der auswärtigen Hochschule für die neue Laufbahn eine Betätigung seiner bereits an und für sich vorhandenen Fähigkeit zu selbstständigem Unterhaltserwerbe sich kaum vertragen würde. Die eingehende Begründung weist nach der Monatsschrift für die königlichen Kanzleibeamten der preußischen Monarchie darauf hin, daß, wenn der Abschluß der Erziehung mit dem Eintritte der Volljährigkeit die gesetzliche Regel bildet, auch eine gesetzliche Verpflichtung, des Vaters, für ein volljähriges Kind die Kosten der Erziehung und Vorbildung zu einem Berufe zu tragen, der Regel nach ausgeschlossen ist. Für den Vater, der gegenüber einem volljährigen Kinde die Verpflichtung zur Bestreitung solcher Kosten übernommen hat und den Abzug verlangt, spricht also die Vermutung, daß die Verpflichtung nicht im Gesetze ihren Ursprung hat, sondern sich hierüber hinaus erstreckt. Die Steuerbehörde kann einen solchen Antrag nicht ablehnen.

L. Wengern, 14. Aug. Verschwunden ist seit Mittwoch der Lehrer G. aus Oberwengern. Alle Nachforschungen nach demselben waren ohne Erfolg. Man nimmt an, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, wird ersucht, solche den Angehörigen des Vermißten zukommen zu lassen.

(:) Hagen, 14. Aug. Vom schönsten Wetter begünstigt machten gestern Nachmittag sechs Klassen der hiesigen Gemeinde unter Leitung ihrer Lehrer einen Ausflug nach dem Harkortdenkmal. Da in der Gemeinde vier gutgeschulte Musikkapellen existieren, hatten es sich die frohen Ausflügler nicht nehmen lassen, eine derselben zum Aufspielen munterer und belebender Weisen zu engagieren. Wenn die kleinen Beinchen matt und müde werden wollten, dann wirkten die frischen Klänge der Menken'schen uniformierten Bergkapelle geradezu elektrisierend. Unter diesen Umständen wurde der dreistündige beschwerliche Weg über die Höhen und Tiefen des Ardeygebirges „spielend" zurückgelegt. Nach zweistündigem Aufenthalt trat man über Wetter und die Wetterstraße den Heimweg an. Müde, doch im Bewußtsein, einen herrlichen Ausflug gemacht zu haben, erreichten groß und klein gegen 9 Uhr die heimischen Penaten.

Aus Westfalen und Rheinland.

Recklinghausen, 14. Aug. In der heute stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung machte der erste Bürgermeister v. Buchhausen die Mitteilung, daß seitens des Königlichen Ministeriums bezüglich der Bergwerksdirektion die Entscheidung zu Gunsten Recklinghausens gefallen sei unter Vorbehalt der Genehmigung des Landtages. Daraufhin beschloß die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig, ein Grundstück in Größe von 7 Morgen zum Preise von 21 600 Mark zu erwerben und dieses dem Bergfiskus unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Verlegung der Bergwerksdirektion nach hier wird im Frühjahre 1907 erfolgen und zwar werden anfänglich 30 Beamte nach hier kommen.

Dortmund, 14. August. Die Meldung, nach der der Erlaß einer Bergpolizeiverordnung betr. Wagennullen, welche die Mitkontrolle durch Bergleute vorsieht, in Aussicht genommen sei, ist laut „Rh.-W. Ztg." unzutreffend. Die Oberbergamtsbehörde Dortmund hat sich mit einer ähnlichen Angelegenheit noch nicht befaßt.

Dortmund, 13. August. Mehrere Monate sitzen die Gründer der Dortmunder Handelsbank, Bankier Hermann Wulff und der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Oberleutnant a. D. Woldering in Untersuchungshaft, jetzt hat die Staatsanwaltschaft die Anklageschrift fertiggestellt, der demnächstige Prozeß beschließt so ziemlich als letzter die unheilvollen Bankkatastrophen, die zum Teil eine Folge des wirtschaftlichen Niederganges gewesen sind. Die Anklageschrift gegen Wulff und Woldering bildet ein mehr als 200 Seiten umfassendes umfangreiches Aktenstück, in welchem die Gründung der Dortmunder Handelsbank geschildert und die Verfehlungen der Angeklagten nach dem Ermittelungsverfahren niedergelegt sind. Den Kern der Anklage bildet das Verbrechen des Meineides, welches darin gefunden wird, daß Woldering sowohl wie Wulff in einem Prozeß über die ihrerseits erfolgten Einzahlungen bei Gründung der Bank zugeneidlich wissentlich falsche Angaben gemacht haben sollen. Ob die Strafsache bereits in der am 21. September beginnenden Tagung des Schwurgerichts zur Verhandlung kommt, steht noch dahin, indessen wird die Verteidigung dies versuchen, um die Angelegenheit, soweit Woldering in Frage kommt, in der nächsten Tagung zur Erledigung zu bringen. Wulff macht der Staatsanwaltschaft durch fortgesetzte Eingaben und Anträge, die anscheinend auf eine Verschleppung der Angelegenheit hinauslaufen, die größten Schwierigkeiten. Neben der Anklage wegen wissentlichen Meineids schweben gegen Wulff bekanntlich noch eine Reihe anderer Vergehen, die von der Strafkammer zur Aburteilung kommen werden. Mit einem Betrugsfalle soll sich die Strafkammer bereits am Montag befassen. Die Absicht des Betruges wird darin befunden, daß Wulff gegen Quittung eine Sparkassen-Einlage abhob, das Buch dann aber später als vollwertig verpfändete.

Dortmund, 14. August. Wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers hatte sich der Barbier Ludwig Bergmann aus Hamm vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Bergmann betrieb seit längerer Zeit ein Geldverleihgeschäft und zwar in der Weise, daß er gegen Akzepte Geld hergab, die volle Summe jedoch nicht auszahlte, sondern 50, 30, 20 Mark, je nach Höhe der Summe, für sich zurückbehielt. In einem Falle zahlte er dem Geldleiher gegen einen Wechsel von 75 M. den Betrag von 35 Mark aus. Das Gericht hielt, nach Lage der Sache, in zwei Fällen alle gesetzlichen Voraussetzungen für erfüllt und verurteilte B. zu 14 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Handel wurde nicht angenommen. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe beantragt.

p. Aus Westfalen, 14. Aug. Die östliche Grenze des produktiven Steinkohlengebirges in Westfalen scheint mit einer am Uentrop südlich der Lippe Kirchdinker nach Ostönnen laufenden Linie zusammenzufallen. Bei Bohrversuchen hat man wenigstens bis zu einer Tiefe von 500—1000 Metern keine Kohlenflötze vorgefunden. Die Bohrungen sind freilich nicht ganz erfolglos geblieben, man hat nämlich das Vorhandensein mehrerer Soolquellen feststellen können. Nördlich der Lippe im Kreise Beckum scheint das Kohlengebirge sich weit mehr nach Osten auszudehnen. Ebensowenig kennt man bis jetzt die nördliche Grenzlinie des Kohlengebirges.

Essen, 14. August. In der Berliner Zeitung lesen wir folgendes nette Geschichtchen, für das dem erwähnten Blatte natürlich die Verantwortung überlassen bleiben muß. „Einen etwas eigentümlichen Zögling besitzt augenblicklich das musikalische Konservatorium in Duisburg — einen Chausseewärter aus dem eine Stunde entfernten Homberg, der zum lyrischen Tenor ausgebildet wird. Herr Hans Gelling, der ebenso kunstverständige wie energische Leiter des Stadttheaters in Essen, war von verschiedenen Seiten auf den etwa 27 jährigen Mann aufmerksam gemacht worden, dessen weiche lyrische Stimme schon längere Zeit in Kreisen, wo er seine einfachen Lieder vortrug, Aufsehen erregte. Herr Gelling überzeugte sich als kundiger Thebaner persönlich, daß der schlichte Chausseewärter ein Vermögen in der Kehle habe, und beredete ihn, sich seiner Führung auf dem Wege zu den weltbedeutenden Brettern anzuvertrauen, auf denen der schlichte Dorfbewohner voraussichtlich schon binnen Jahresfrist in die Fußstapfen Wachtels und Bogels treten dürfte. Das Originellste bei der Sache ist, daß der vorsichtige künftige „Postillon von Longjumeau", „Raoul" usw. bis jetzt nicht zu bewegen war, seinen Posten als Chausseewärter aufzugeben. Und so wandert er wöchentlich mehrere Male von seinem Dorf nach Duisburg, um dort auf einige Stunden Spitzhacke und Schaufel mit dem Notenheft zu vertauschen."

Elberfeld, 14. August. Ein grausiger Fund wurde gestern Abend bei der Entleerung einer Abortgrube in einem Restaurant in der Bachstraße gemacht. Die mit der Reinigung der Grube beschäftigten Arbeiter stießen auf den Fuß eines neugeborenen Kindes, durchsuchten die Grube auch nach den übrigen Körperteilen. Es wurde indes nichts weiter gefunden. Man vermutet, daß sie schon in das Faß gepumpt waren, als die Entdeckung gemacht wurde. Die benachrichtigte Polizei nahm die Untersuchung auf.

Köln, 13. August. Der Besitzer eines der größten hiesigen Hotels wurde verhaftet, weil er im Verdacht steht, die vor einiger Zeit gemeldete Unterschlagung von Gerichtsakten veranlaßt zu haben.

Mülheim, 13. August. Kommerzienrat Ludwig Noell und seine Gemahlin Aline geb. Steinkauler haben sich erboten, der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde ein am Rhein gelegenes Grundstück im Werte von 81 000 Mark und ein darauf zu errichtendes Krankenhaus zur Kostensumme von 100 000 Mark zum Geschenk zu machen. Das Presbyterium hat die Schenkung angenommen. Mit dem Bau soll im nächsten Jahre begonnen werden.

Koblenz, 14. August. Am 1. Oktober werden bei dem zweiten Bataillon des Schleswig-Holsteinischen Fußartillerie-Regiments Nr. 9 zwei neue Kompagnien gebildet, nämlich die 9. und 10. Jede der Kompagnien erhält 22 Unteroffiziere und 62 Mann als Stammmannschaften, die fehlenden sind Rekruten. Das erste Bataillon in Köln und das zweite Bataillon in Ehrenbreitstein stellen den Stamm. Es sollen laut „Rh.-W. Ztg." später noch zwei Kompagnien gebildet werden, so daß ein drittes Bataillon vollständig sein würde. Die 9. und 10. Kompagnie kommen nach Diedenhofen in Garnison.

Telegramme.

Berlin, 15. August. Direktor Schulz von der Pommernbank begab sich gestern nach England u. teilte der Staatsanwaltschaft seine Adresse mit. Er trifft dort mit seiner Frau zusammen und er wird zurückkehren, wenn die Behörde es wünscht.

Dresden, 15. August. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Nitzau des 2. Feld-Artillerieregiments in Pirna wegen Soldatenmißhandlung zu 7 Wochen Gefängnis.

Stuttgart, 15. Aug. Auf dem Rückmarsch der 51. Infanteriebrigade, 119. und 125. Regiment, von der Felddienstübung bei Ludwigsburg erfolgte infolge großer Hitze Massenerkrankung. Die Zahl der Erkrankten schwankt zwischen 46 und 80. Es heißt, ein Spielmann sei tot.

Winfield (Kansas), 15. Aug. Bei einem in der Hauptstraße abgehaltenen Konzert, zu dem etwa 5000 Besucher erschienen waren, schoß ein Wahnsinniger auf die Menge, tötete drei und verwundete zwanzig Personen, davon sechs tödlich. Schließlich wurde er durch Polizisten selbst erschossen.

Der Besuch des Zaren in Wien.

Berlin, 15. Aug. Der Zar wird Mitte Oktober auf der Durchreise nach Rom den Kaiser Franz Josef in Wien besuchen.

Vom König Peter.

Belgrad, 15. August. Die Blätter fahren fort, die Abdankung König Peters als eine unmittelbar bevorstehende Tatsache zu behandeln. Die Häupter der Verschwörer gegen das ermordete Königspaar hielten eine Sitzung ab, an der 32 Offiziere und zwei Minister teilnahmen. Es wurde ein Schriftstück unterzeichnet, in dem dem Könige Undank vorgeworfen wird.

Die Balkanwirren.

Berlin, 15. Aug. Die Aufständischen fingen fahrende Posten zwischen Jania und Monastir ab und erbeuteten nach Niedermachung derselben 11 900 türkische Pfund. — Die von den waffenfähigen Männern entblößten Dörfer bei Monastir wurden von den benachbarten türkischen Grundbesitzern überfallen und zahlreiche wehrlose Personen niedergemacht.

Konstantinopel, 15. August. Das Wiener Korrespondenzbureau teilt mit: Das Kriegsgericht von Monastir verurteilte den Mörder Roskowskis und einen Mitschuldigen zum Tode, einen Gensdarm zu 15 Jahren und einen anderen zu 5 Jahren Zwangsarbeit, zwei Offiziere wurden degradiert. Die zum Tode Verurteilten wurden gestern gehenkt.

Berlin, 15. Aug. Einer Meldung des „L.-A." aus Sofia zufolge beruft ein Komitee aus Vertretern aller politischen Parteien unter dem Vorsitze des Professors der Hochschule, Agura, für heute eine Volksversammlung ein zur Beschlußfassung über die mazedonische Frage. Die nationale konservative Partei hielt sich abseits. — Von den Aufständigen sollen 400 Bulgaren aus Uesküp getötet sein.

Die Begründung des Marseiller Urteils.

Paris, 15. August. Die bereits gemeldete Begründung des Urteils, womit das Marseiller Zuchtpolizeigericht gestern zwei Klerikale freisprach, die den Ministerpräsidenten Combes ausgepfiffen hatten, erregt allgemeines Aufsehen; sie hat folgenden Wortlaut: „Wenn ein Minister eine in allen Zeitungen im Voraus angekündigte ausschließlich politische Rundreise zum klar ausgesprochenen Zweck macht, seine Politik vor der öffentlichen Meinung zu verteidigen, und Beifallklatschen einzuheimsen, dann muß man annehmen, daß auch abweichende Meinungen das Recht haben, sich zu äußern; die gegnerische Kundgebung der Angeklagten muß also nicht als Beleidigung des Ministers, sondern als Mißbilligung der ministeriellen Politik angesehen werden und ist nicht strafbar."

Zu dem Pariser Stadtbahnunglück.

Paris, 15. August. In Interviews erklärten einzelne hervorragende Ingenieure und Architekten einmütig, die Untergrundbahn sei ohne Rücksicht auf die Sicherheit des Publikums gebaut worden. Der Architekt Rebon erklärte, der Einsturz des schlecht gebauten Gewölbes sei außerdem noch zu befürchten.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Genf, 15. August. Als gestern morgen der Personenzug 493 die hiesige Station passiert hatte, warf plötzlich von einer Mauer herab die Frau eines hiesigen Kaufmanns ihr 5jähriges Töchterchen vor die Maschine u. stürzte sich selbst vor den Zug. Nachdem dieser zum Halten gebracht worden war, wurde festgestellt, daß das Kind schwer verletzt war. Die Leiche der Frau war völlig zerstückelt. Der Zug brachte das Kind nach der Station Genf, wo es in Behandlung genommen wurde.

Frankfurt, 14. Aug. Auf dem gestrigen Pferdemarkte ist ein sehr gelungener Spitzbubenstreich passiert. Ein Landmann von auswärts hatte ein Pferd zum Verkauf auf dem Markt ausstehen, und seine Abwesenheit für einige Minuten benutzten zwei Marktbummler, um den Gaul — an einen Liebhaber zu verkaufen. Sie steckten das Draufgeld ein und versprachen, den Handel sofort protokollieren zu lassen. Der Käufer blieb einstweilen bei seinem Braunen stehen und bekam mit dem alsbald wiederkehrenden wirklichen Besitzer den größten Spektakel. Als sich die Sache aufgeklärt hatte, waren die beiden Spitzbuben natürlich längst über die Berge.

Karlsruhe, 13. August. Der seit vierzehn Tagen gesuchte Raubmörder Fink, welcher einen württembergischen Landjäger nicht weit von Pforzheim erschossen hat, ist nach der „Bad. Presse" heute in Leopoldshafen verhaftet worden. — In Waibstadt hat sich heute Mittag der Apotheker Schäfer, ein gebürtiger Karlsruher, aus unbekannten Gründen vergiftet. Als sein Schwiegervater, der Apotheker Becker in Neckarbischofsheim diese Nachricht erfuhr, wurde er vom Schlaganfall getroffen und war sofort tot.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Gemeinde Witten.

Gedächtniskirche: Sonntag Vorm. ½9 Uhr: cand. theol. Hermann. ½11 Uhr: Pastor Leesemann. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. 6 Uhr: Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Gebetstunde im Gemeindehaus.
Freitag Abend 8¼ Uhr: Vorbereitung der Helfer und Helferinnen.
Vereine. Blaues Kreuz: Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund. 4 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Evangl. Gei.-Verein: Mittwoch 8½ Uhr Vereinsabend. Samstag 8½ Uhr: Turnabend. — Frauen-Nähverein: Donnerstag 3 Uhr. — Frauen-Verein Eben-Ezer: Mittwoch 3 Uhr. — Gemischt. Chor des Evgl. Arbeitervereins: Dienstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Gem. Chor Immanuel: Sonntag 8 Uhr: Monatsversammlung. Montag und Donnerstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Verein junger Mädchen: Sonntag 5 Uhr: Konfirmandenfeier. Mittwoch 8½ Uhr: Gesangstunde.
Evangel. Jünglings- und Männer-Verein. Sonntag 6 Uhr: Turnerische Unterhaltungsspiele. 8 Uhr: Vereinsstunde. Montag 8 Uhr: Posaunenstunde. Mittwoch 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag 8½ Uhr: Gesangstunde.
Evangel. Jugendverein. Sonntag 4 Uhr: Versammlung. Mittwoch 8½ Uhr: Musikalische Uebung, Trommler und Pfeifer.

Annen.

Sonntag Morgen 10 Uhr: Pastor Boos. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshause.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshause.
Donnerstag Nachm. 3 Uhr: Missionsverein im Vereinshause.

Heven.

Sonntag, den 16. August, Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10½ Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Barmeier. ¼ vor 12 Uhr: Kirchentaufen, Derselbe.
Freitag abends 8 Uhr: Blau-Kreuzstunde in Wannen.

Langendreer.

Sonntag ½9 Uhr: Jugendgottesdienst. 9¼ Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. 10 Uhr: Hülfsprediger Dieckhoff. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Uemmingen.

Sonntag 8 Uhr: Past. Kromberg. 9½ Uhr: Past. Möller. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Kromberg. 12 Uhr: Kirchentaufen: Pastor Kromberg. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Jünglingsverein.

Wetter.

Sonntag Vorm. 8 Uhr: Pastor Niemeier. 10 Uhr Past. Nörenberg aus Volmarstein. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jugendverein. 8 Uhr. Jünglingsverein. Montag Abend 8¼ Uhr: Bibelstunde im Pflegehause. Dienstag Nachm. 4 Uhr: Missionsverein. Mittwoch Abend 8¼ Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause.

Obermeyer's Herba-Seife, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Hautausschläge und Hautunreinigkeiten. Per Stück 75 Pfg. u. 1,25 Mk. Z. h. i. all. Apoth., Drog. u. Pari.

Gesundheitspflege. „Für Kinder ist das Beste eben gut genug." (Goethe.) Staat und Gesellschaft blicken besorgt auf die beängstigend große Kindersterblichkeit. Dieselbe ist vorwiegend eine Ernährungsfrage; denn in der richtigen Ernährung liegt die sicherste Gewähr für die Erhaltung und gedeihliche Entwicklung des Kindes. In allen Fällen aber, wo die Ernährung mit Muttermilch garnicht oder nur unzureichend erfolgen kann, ist die nach Vorschrift von Prof. v. Mering hergestellte neue Kindernahrung Odda zu empfehlen, weil sie alle zum Aufbau des jugendlichen Organismus erforderlichen Nährstoffe in richtiger Mischung und leichtverdaulicher Form enthält. Odda verursacht keine Verdauungsstörungen, schmeckt gut, und die Kinder entwickeln sich sichtlich und freudig.

Ich bedauere unendlich, meine Herrschaften, aber meine Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen sind ausgegangen. Ich habe telegraphisch eine neue Sendung bestellt, aber die kann erst morgen da sein. Bei dem miserablen Wetter ist ja alle Welt erkältet und die Nachfrage nach den ausgezeichneten Pastillen war in den letzten Tagen enorm. Also Geduld bis morgen, u. übermorgen sollen Sie Ihren Katarrh los sein. Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Mineralwasserhandlungen. Preis 85 Pfg. per Schachtel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Emma Wächter
Joseph Voll
Postassistent
Verlobte.

Witten — Bochum
August 1903.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 17. Aug. 1903, vormittags 10 Uhr, werde ich an meinem Verkaufslokale im Hemsoth'schen Saale hier:

1 Küchenschrank, 1 Mangel, 46 Normal- und Sporthemden, 8 Hautjacken

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 10450

Witten, den 15. August 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Montag, den 17. August cr. vormittags 11 Uhr** werde ich am Pfandlokale bei Wirt **Heif**: hierselbst: (10454

1 Schreibpult

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Witten, den 15. August 1903.

Julemann, Gerichtsvollzieher.

Wohnung

von 3—4 Zimm. im Mittelpunkt der Stadt auf sofort **gesucht.** Off. m. Preisang. u. B 10426 bef. d. G. d. Bl.

---

2 schöne Wohnungen,

je 3 und 4 Zimmer, in der 2. und 3. Etage auf sofort oder später an kleine Familien zu vermieten.

R. Quambusch, Bahnhofstr. 20.

Wohnung

5 Zimmern, auch geteilt auf Wunsch mit Garten per 1. Novbr. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Witt. Tgbl. (10425

Eine Wohnung

2 große Zimmer, sofort oder später zu vermieten. Wo s. d. Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (10434

Eine Wohnung

von 2 kl. Zimmern per 1. Oktober oder später zu vermieten. 10365

Augustastraße Nr. 44.

Abgeschlossene Wohnung

3 große Zimmer, III. Etage, per 1. November zu vermieten.

10273) **Wilhelmstraße 22.**

---

1 abgeschl. Wohnung,

5 Zimmer mit Zubehör auf Oktbr. oder November zu vermieten.

10306) **Körnerstraße 22.**

Eine schöne Wohnung

von drei Zimmern per November zu vermieten. (10439

Näheres **Hauptstraße 65.**

Wohnung

von 2 Zimmern mit Stall und Keller per 1. Nov. zu vermieten.

10418) **Wullenerstr. 39.**

Eine schöne Wohnung

von 3 durcheinandergehenden Zimm. zum 1. Nov. zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. des W. Tgbl. (10345

---

2 schöne Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern pr. 1. Nov. zu vermieten. (10290

Fr. Jöster, Oberstraße 25.

Ein Hinterhaus

von drei kleinen Zimmern an ruhige Familie pr. sofort oder später zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle. (10436

Drei Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen bei

10448) **Peter Mies, Crone.**

Freundl. möbl. Zimmer,

mit Frühst. pr. sofort oder später zu vermieten

Bahnhofstr. 13. Laden links.

Gutes und einfach

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst. (10444

Zum Mitbewohnen eines schön gelegenen **möbliert. Zimmers** wird ein solider **Herr gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsst. 10376

---

1 Küchenmädchen u. 1 Zweitmädchen

gesucht. Lohn bis zu 200 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 10364

Ein älteres, ehrliches 10443

Mädchen

für vormittags gesucht.

Ruhrstr. 15, im Laden.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bahnwärter

Friedr. August Meister,

im 72. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wengern, Bommern, Annen, Barmen und Langendreer, den 14. August 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt. 10440

Frische Weintrauben, pro Pfund 80 Pfg.,
Franz. Pfirsiche,
Frische Kochäpfel, pro Pfund 25 Pfg.,
„ **Kochbirnen,** pro Pfund 20 Pfg.,
Frische Pflaumen,
„ **Tafeläpfel,**
Spanische Kirschen, pro Pfund 45 Pfg.,
Frische Tomaten, pro Pfund 50 Pfg.,

empfehlen **Carl & Herm. Hochkeppel,**

10423) **8, Bahnhofstraße 8.**

Aufschlag-Eier

5 Stück **10** Pfg.

Töpfe mitbringen. 10427

A. Welge, Ruhrstrasse 16a.



Garantiert reinen, feinsten

Kornbranntwein,

aus Roggen und Malz gebrannt, 10211

à Liter **65** Pfg., von 3 Liter ab **60** Pfg.

S. Lindenbaum Söhne, Witten.

Drei Kaiser — A. Schildheuer.

Täglich: **Frische Seemuscheln.**

Donar-Quelle, alc-erd. Mineralquelle

I. Ranges bei Injectionen: Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Verdauungsstörungen.

Heilend! Vorbeugend! Erfrischend!

Man verlange gratis ärztliche Broschüre, Gutachten von Universitäts-Professor Dr. E. H. Kisch, Urteile von Aerzten, Anerkennungen etc.

Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar C. 163.

20 Fl. Mk. 6. Glas und Verpackung zum Selbstkostenpreis.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND)

---

5 tüchtige solide

Anstreichergehülfen

auf sofort gesucht.

F. W. Hallermann.

2—3 tüchtige (10456

Türanschläger

sofort gesucht. Näheres

Pferdebachstr. 94, 1 Tr.

Ordentliches, prop. 10455

Mädchen

gesucht. Johannisstr. 43, 1. Etage.

Gesundes, ehrliches

Mädchen

von 16—18 Jahren zu einer evang. Familie mit 7jähr. Kind sofort ges.

Frau **A. Gaedike,** Elberfeld,

10300 **Augustastraße 78.**

Kräftiger 10432

Hausdiener

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

G. Levy,

Bismarckstr. 7.

Suche per sofort ein tüchtiges in Küche und Hausarb. erfahrenes

Mädchen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 10453

Ein properes Mädchen

gesucht. 10389

Bahnhofstraße 35.

Suche sofort oder 1. Sept. ein ordentliches

Mädchen,

Johannisstr. 18.

Kinderwagen.

Kinder-Sitz- und Liegewagen, Sportwagen, 1- und 2sitzig,

verkaufe

wegen vorgerückter Saison

mit

10% Rabatt.

Kaufhaus Gottfr. Wolff,

Stein- und Gerberstr.-Ecke. 10428

---

4 Hosentage.

1 Partie Buxkinhosen **1,95.**

1 Partie eleg. Sonntagshosen in schönen Mustern . . . . . nur **2,95.**

1 Partie schw. Zwirnhosen **1,25.**

Sonstiger Verkaufswert ganz bedeutend höher.

Max Hohenstein,

Witten, Bahnhofstr. **20.** 10429



Erstklassige Fahrräder

von Mk. **95** an, sowie

sämtliche Zubehörteile

empfiehlt

Paul Kaasmann jr.,

Crengeldanzstraße 30. 10307

Eigene Reparaturwerkstatt.

Junge Gänse,
ital. Hahnen, pro Stück 80 u. 90 Pf.,
„ **Frische Suppenhühner**

empfehlen **Carl & Herm. Hochkeppel,**

10424) **8, Bahnhofstraße 8.**

Restaur. zur Markthalle, Inh. Rob. Schlüter.

Sonntag, den 16. d. M.: 10419

Große Künstler-Vorstellungen.

3 Damen. Morgens **Matinée.** 1 Herr.

Restaurant Ochel, am Markt.

Sonntag, d. 16. d. M.: Varieté.

Walter Grevers, Elberfeld.

Entree frei! **4 Damen, 2 Herren.** Entree frei!

10452 Es ladet ein **H. Ochel.**

Konzert-Haus Steinhauer.

Täglich **KONZERT**

der lustigen Rheinländer.

5 Damen. Entree frei. **3 Herren.**

Sonntag, den 16. August findet in meinem Lokale

BALL

statt, wozu freundlichst einladet **P. Mies, Crone.**

10449

Erklärung.

Die von dem Wilhelm Abé in Witten verbreitete Behauptung, er habe aus einem Sparkassenbuch eine Forderung an mich, ist **unwahr** und sind die **verleumderischen Verbreitungen des p. Abé als Lüge zu bezeichnen.**

Wohl ist es richtig, daß mir die verstorbene Frau Abé ein Sparkassenbuch in **geringer Höhe zu meiner Verfügung** eingehändigt, daß diese Einlage von mir **erhoben** und auf mein Guthaben verrechnet worden ist. Mein Guthaben an Abé beträgt heute noch gemäß des demselben erteilten Auszuges 38 Mark 30 Pfg., welche eingeklagt sind.

Dieses zur gefl. Aufklärung für Diejenigen, welche von Abé über den wahren Sachverhalt im Zweifel gelassen sind.

Witten, den 14. August 1903. 10446

Ludwig Kretschmar.

Institut für homöop. u. magnet. Krankenbehandlung,

Witten, Johannistr. 4a, Seiteneingang, täglich geöffnet, behandelt **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Magen-, Brust-, Leber- und Nierenleiden, Bettnässen, Bleichsucht, Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie Beinleiden, offene Wunden, Flechten und Ausschläge** jeder Art. (10438

Pionier-Verein.

Sonntag, den 16. dieses Monats abends 7 Uhr:

Monats-Versammlung.

10431 **Der Vorstand.**

Garde-Verein

für Witten und Umgegend.

Sonntag, den 16. August cur., 8 Uhr abends:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

St. Privat-Feier.

10441 **Der Vorstand.**

Bin bis zum 26. ds. Mts. einschl. **verreist.** 10442

Hermann Hoeper,

Amerikan. Dentist,

Roonstr. 15.

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.

Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.

Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.

Zu haben in ½ und ¼ Flasche.

bei

F. Bottermann,

Bahnhofstraße 56.

Altbewährt

MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze

einzig in ihrer Art.

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. kl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtvolle Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat. **A. Kirschberg, Leipzig** 36.

Ladenreale nebst Theken

und **sämtliche Geschäftsutensilien** für Kolonialwaren hat preiswert abzugeben (9995

Aug. Hüser, Hattingen.

Wohnungswechsel

wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling) Schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., **Hiversgehofen** b. Erfurt.

Eine leichte

Handkarre

zu kaufen gesucht. Offerten unter L. 8951 an die Annoncen-Exped. **Erlenkämper & Cie., Bochum.**

Gelegenheitskauf.

Neues **2schl. Bett** mit **Bettstelle** und **Matratze** spottbillig abzugeben, event. geteilt. Wo, sagt die Geschst. des Wittener Tagebl. 10420

Städtisches

Technikum Lüchow

für Elektrotechnik, Maschinen- u. Hochbau. Monteurschule. Gr. Lehrwerkstätten. Staatliche Aufsicht.

Programme durch die Direktion

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma Jul Scherney, 21 Markt, Dortmund.

---

20 M. Nebenverdienst, tägl. für Jeden leicht u. anständ. Anf. an Industriewerke in Rossbach L.338 Pfalz. (Rückmarke).

Portemonnaie

mit Inhalt gefunden worden. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Witt. Tageblattes. (10439